
Editorial

Die Geschichte der Gegenwart zu schreiben ist nicht so einfach, besonders dann nicht, wenn die Gegenwart Geschichte schreibt. In der vorliegenden Ausgabe von *Sozial.Geschichte Online* skizziert Helmut Dietrich die Ereignisse in Tunesien um die Jahreswende 2010/2011: Ereignisse, deren Folgeentwicklungen viele von uns mit großem Erstaunen und großen Hoffnungen beobachten. Zwar ist es keinesfalls etwas Neues, dass sich in revolutionären Situationen die Zeit verdichtet und an einem Tag mehr Erfahrungen artikuliert und erneuert werden als sonst in Jahrzehnten. Aber es ist schwierig, diesen Prozess zu beschreiben, zumal seine Geschichte und mehr noch seine Zukunft halb im Schatten liegen. Und Helmut Dietrichs Chronologie zeigt auch, wie das Migrationsregime, das in den 2000er Jahren an der europäischen Südküste errichtet wurde, nicht nur die rassistische Teilung der Weltarbeitsmärkte, sondern auch die öffentliche Wahrnehmung der Klassenkämpfe im Maghreb organisiert hat (und weiterhin organisiert). Mittlerweile hat sich der Aufstand in Tunesien in eine Revolte im gesamten arabischen Raum und in einen Krieg in Libyen verwandelt. Andere Zeitschriften, zum Beispiel *Wildcat* (siehe [<http://www.wildcat-www.de/>]) sind in der Lage, über diese Veränderungen zeitnäher zu berichten als es uns möglich ist.

Auch die Katastrophe in Japan und ihre Folgen haben gezeigt, wie notwendig es bleibt, soziale Proteste und Bewegungen als global vernetzt zu denken, wobei die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht von der andauernden ökologischen Krise zu trennen ist. Doch es stellt sich auch die Frage, wie sich diese einfache Einsicht in den Protesten und Bewegungen spiegelt. Manchmal ist die Frage einfach nur mit „gar nicht“ zu beantworten, aber was bedeutet das? Und welche Mechanismen sorgen dafür, dass über Facebook orga-

nisierte Demonstrationen in Portugal Hunderttausende auf die Straße bringen, die gegen Prekarisierung und Austeritätspolitik protestieren (und einige Tage später sogar die Regierung zu Fall bringen), während im Norden des globalen Nordens ähnliche Konflikte relativ geschmeidig integriert werden können? Zwei weitere Artikel, die in dieser Ausgabe in der Rubrik „Zeitgeschehen“ online gestellt werden, gehen unter anderem dieser Frage nach – selbstverständlich werden dort eher Antworten gesucht als gegeben.

Wir wünschen uns, dass die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und Antworten fortgesetzt wird, genauso wie wir uns wünschen, dass die Debatte über die Bedeutung von „1968“ weitergeht, zu der Hanno Balz in der vorliegenden Ausgabe einen Essay über den globalen Charakter und die „Janusköpfigkeit“ der Revolte beiträgt. In der Sparte „Forschung“ setzen Pun Ngai und Lu Huilin die Reihe der Artikel über die Situation in China fort, die sie in Heft 4 mit einer Analyse der Situation der zweiten Generation von WanderarbeiterInnen begonnen haben. Wolfgang Hien skizziert ein Forschungsvorhaben, das die Konflikte um Arbeit und Gesundheit in Deutschland und Österreich untersucht. Eröffnet wird das Heft durch einen, wie wir meinen, sowohl historiographisch als auch geschichtsphilosophisch sehr wichtigen Text über Jacques Rancière und die Zeitschrift *Les Révoltes logiques*. Fände heute eine konzeptionelle Debatte über die Möglichkeiten und Grenzen von Zeitschriften statt, die auf dem Scharnier zwischen Geschichtsschreibung und aktivistischer Forschung balancieren, dann würde es darin sicherlich um viele Fragen gehen, die bereits diejenigen bewegt haben, die in der Nachfolge des Sommers 1968 eine *history of the present* schreiben wollten.

Wir freuen uns sehr über alle Beiträge, bedanken uns bei den AutorInnen und wünschen uns eine kritische und engagierte Rezeption.

Peter Birke / Max Henninger
Hamburg / Berlin, 6. April 2011